

S U M M A R Y

**The Linear Separation of Filtered Images and
Filters**

It is shown that, for a given set of filters, the linear separation of filtered images and filters is possible if and only if the filters are linearly independent. The linear separation of filtered images and filters is possible if and only if the filters are linearly independent.

ZWEITER TEIL

Der innere Zusammenhang der Welterscheinungen und
Weltwesen

IV.

Wir haben den Zusammenhang der Erdenverhältnisse, der Weltenverhältnisse und der Tierwelt mit den Menschen in einer gewissen Weise betrachtet. Wir werden an kommenden Tagen gerade in diesen Betrachtungen fortfahren; heute möchte ich aber den Übergang finden zu weiteren Bereichen, die uns in der Zukunft werden beschäftigen müssen. Und da möchte ich zunächst hinweisen darauf, wie ja schon in seiner "Geheimwissenschaft" die Entwicklung der Erde im Kosmos so dargestellt worden ist, dass wir den Ausgangspunkt zu nehmen haben, wenn diese Erdenentwicklung in Frage kommt, von der uralten **S a t u r n - m e t a m o r p h o s e** der Erden. Diese Saturnmetamorphose ist ja so vorzustellen, dass in ihr noch alles das enthalten ist, was überhaupt zu unserem Planetensystem gehört. Die einzelnen Planeten unseres Planetensystems von Saturn bis herein zum Mond sind damals noch im alten Saturn, der ja, wie Sie wissen, nur aus Wärmether bestand - aufgelöste Weltkörper. Also der Saturn, der ja noch nicht einmal die Luftdichtigkeit verlangt hat, sondern eben Wärmether ist, der enthält ebenfalls ätherisch aufgelöst alles das, was sich später selbständig gestaltet, individualisiert in den einzelnen Planeten.

Wir unterscheiden dann ja als die zweite Metamorphose der Erdenentwicklung, was zusammenfassend von mir genannt wird die alte **S o n n e n m e t a m o r p h o s e** der Erde. Da hat man es damit zu tun, dass allmählich aus der Feuerkugel des Saturn sich herausgestaltet die Luftkugel, die lichtdurchströmte, lichtdurchglänzte und durchglitzerte Luftkugel Sonne.

Dann haben wir eine dritte Metamorphose, wo sich herausbildet, nachdem die alten Zustände wiederholt worden sind, auf der einen Seite das Sonnenhafte, das dasmal noch die Erde und den Mond umspannt, und dasjenige, was wasserlich ist, nun, Sie haben es ja in der "Geheimwissenschaft" beschrieben - wozu dann eben der Saturn in seiner Abspaltung gehört.

Aber wir haben es zu gleicher Zeit in dieser **M o n d e n m e t a m o r p h o s e** damit zu tun, dass die Sonne und dasjenige, was dann ein Zusammenhang ist zwischen Erde und Mond, sich trennen. Und ich habe ja öfters beschrieben, dass die Reiche der Natur, die wir heute kennen, damals nicht vorhanden waren, dass namentlich die Erde nicht eine Mineralmasse einschloss, sondern - wenn ich mich so ausdrücken darf - hornartig war, so dass die festen Bestandteile hornartig sich ablösten, hornige Felsen gewissermassen herausragten aus der schon wässrig gewordenen Mondmasse. Und dann sind die Verhältnisse entstanden in der vierten **M o n d m e t a m o r p h o s e**, die unsere heutigen irdischen Verhältnisse sind.

Nun haben wir, wenn wir diese vier Metamorphosen hintereinander aufzeichnen, zunächst also die Saturnmetamorphose, den Wärmekörper, der noch alles aufgelöst hat, was später in unserem Planetensystem enthalten ist, die Sonnenmetamorphose, die Mondenmetamorphose und die **E r d e n m e t a m o r p h o s e**. Wir können in dieser Vierheit zweierlei voneinander unterscheiden.

Bedenken Sie nur, wie wir es bei der Entwicklung des Saturn bis zur Sonne hin zu tun haben mit dem, was erst bis zur luftartigen Substanz vorgerückt ist. Von der Feuerkugel geht die Entwicklung aus; die Feuerkugel metamorphosiert, verdichtet sich bis zur Luftkugel, die aber bereits lichtdurchsetzt, lichterglitzernd ist. Da haben wir den ersten Teil der Entwicklung.

Dann haben wir diesen Teil der Entwicklung, wo der Mond seine erste Rolle spielt. Dann der Mond spielt eben die Rolle, die es ihm möglich machte, jene hornigen Felsengebiete zu gestalten. Und der Mond tritt ja während der Erdenmetamorphose heraus, wird Nebenplanet und lässt der Erde die inneren Erdenkräfte zurück. So z.B. sind die Kräfte

der Schwere durchaus etwas, was vom Monde zurückgeblieben ist in physischer Beziehung. Die Erde würde nicht die Kräfte der Schwere entwickeln, wenn nicht zurückgeblieben wären die Reste des alten Mondeneinschlusses. Er selber ist forgegangen. Er selber, der Mond, ist jene Kolonie im Weltraum, von der ich Ihnen vom geistigen Aspek- te aus in den jüngst verflossenen Tagen gesprochen habe. Er hat eine ganz andere Substantialität als die Erde, aber er hat in der Erde zurückgelassen das, was man im weiteren Sinne den Erdemagnetismus nennen kann, die Kräfte der Erde, die Wirkungen, die man als Ge- wichtswirkungen bezeichnet, sind vom Monde zurückgeblieben. Und so können wir sagen: Wir haben einerseits die im wesentlichen warme, lichtdurchglänzte Metamorphose, wenn wir die beiden zusammennemen; wir haben andererseits die mondgetragene, wässrige Metamorphose, das Wässrige, das sich herausbildet während der Mondmetamorphose und dann während der Erdmetamorphose bleibt - das Feste wird ja gerade durch die Schwerkkräfte hervorgerufen.

Diese beiden Metamorphosen unterscheiden sich eigentlich beträcht- lich voneinander, und man muss sich klar darüber sein, dass ja alles, was einmal war, in dem Späteren wiederum drinnensteckt. Dasjenige, was die alte Feuerkugel Saturn war, blieb als Wärmesubstanz in allen folgenden Metamorphosen drinnen, und wenn wir heute innerhalb des Erdengebietes herumgehen und überall noch auf Wärme auftreffen, so ist die Wärme, die wir überall finden, der Rest der alten Saturnent- wicklung. Überall, wo wir Luft oder nur luftförmige Körper finden, haben wir die Reste der alten Sonnenentwicklung. Wenn wir hinaus- sehen in die sonnendurchglänzte Luft, dann sollten wir eigentlich, indes wir uns mit Empfindungen von dieser Evolution durchdringen, uns sagen: In dieser sonnendurchglänzten Luft haben wir die Überreste der alten Sonnenentwicklung, denn wäre diese alte Sonnenentwicklung nicht gewesen, es wäre nicht die Verwandtschaft unserer Luft mit den Sonnenstrahlen vorhanden, die nun draussen sind. Nur dadurch, dass die Sonne einmal mit der Erde verbunden war, dass das Licht der Son- ne in der Erde, die noch luftförmig war, selber erglänzte, so dass die Erde eine Luftkugel war, welche inneres Licht in den Weltraum hinausstrahlte, nur dadurch konnte die spätere Metamorphose eintreten, die jetzige Erdmetamorphose, wo die Erde von einer Luftatmosphäre umschlungen wird, in die von aussen die Sonnenstrahlen hineinfallen. Aber diese Sonnenstrahlen haben eine innere Verwandtschaft zur Erden- atmosphäre. Diese Sonnenstrahlen treffen nicht etwa so, wie die heu- tigen Physiker grobschlächtig sagen, wie Strahlen, wie kleine Geschos- sseln etwa durch die gasige Atmosphäre durch, sondern diese Sonnen- strahlen haben eine tiefe Verwandtschaft mit der Atmosphäre. Und diese Atmosphäre ist eben die Nachwirkung des einstmaligen Beisammenseins während der Sonnenmetamorphose. So ist alles miteinander dadurch ver- wandt, dass die früheren Zustände immer wiederum in die späteren Zu- stände auf eine mannigfaltige Weise hineinspielen. Aber während der Zeit, wo in grossen und ganzen die Erdenentwicklung so vor sich ge- gangen ist, wie Sie es in der "Heimwissenschaft" finden und wie ich es Ihnen hier kurz skizziert habe, während dieser Zeit hat sich ja alles dasjenige entwickelt, was auf der Erde und um die Erde herum ist, was auch innerhalb der Erde ist - all das hat sich mit der Ent- wicklung der Erde selber entwickelt.

Und nun können wir sagen: Wenn wir die heutige Erde anschauen, so haben wir innerhalb der Erde das, was das F e s t e bewirkt, den inneren Mond, wesentlich verankert im Erdmagnetismus; den inneren Mond, der ja bewirkt, dass es überhaupt Festes gibt, dass es etwas gibt, was Gewicht hat, denn die Gewichtskräfte sind es ja, die aus

den Flüssigen das Feste machen. Wir haben dann das eigentliche Erdengebiet, das **W ä s s r i g e**, das in der mannigfaltigsten Weise wieder vorkommt, als Grundwasser z.B., aber auch als dasjenige Wasser, welches in den Dunstmassen ist, die aufsteigen, in den Regennmassen, die herauffallen usw. Und wir haben weiter im Umkreise das, was **l u f t f ö r m i g** ist, und alles das haben wir durchdrungen von dem **F e u r i g e n**, den Resten des alten Saturn. So dass wir auch in der heutigen Erde anzugeben haben etwas, was da oben Sonne-Saturn oder Saturn-Sonne ist. Wir können uns immer sagen: Alles, was da in der warmen Luft ist, die vom Licht durchglänzt ist, ist Saturn-Sonne. Und wir schauen hinauf und finden eigentlich unsere Luft durchsetzt von dem, was Saturnwirkung ist, was Sonnenwirkung ist und was dann sich im Laufe der Zeit als der eigentliche Luftkreis entwickelt hat, der aber auch nur eine Nachwirkung der Sonnenmetamorphose ist. Das haben wir gewissermassen, wenn wir den Blick aufwärts richten.

Richten wir den Blick abwärts, dann haben wir mehr die Nachfolge dessen, was während der zwei letzten Metamorphosen eingetreten ist. Wir haben das Schwere, das Feste, besser gesagt, das Schwerwirkende, das ins Feste Gehende; wir haben das Flüssige, wir haben die Mond-Erde. Diese zwei Partien sozusagen des Erdendaseins können wir streng voneinander unterscheiden. Wenn Sie die "Geheimwissenschaft" noch einmal daraufhin durchlesen, so werden Sie sehen, dass dort einfach durch die ganze Stilisierung ein tiefer Einschnitt gemacht ist an der Stelle, wo die Sonnenmetamorphose in die Mondenmetamorphose übergeht. So ist auch heute noch eine Art scharfer Kontrast zwischen dem, was oben ist, dem Saturnhaften, und dem, was unten ist, dem Irdisch-Mondhaft-Wässrigen.

Wir können also ganz gut unterscheiden zwischen dem Saturn-Sonnenhaften-Luftartigen und dem Mond-Erdigen-Wässrigen. Das eine ist **o b e n**, das andere ist **u n t e n**.

Indem sich in der Erdenentwicklung im grossen Ganzen auch alles das mit entwickelt hat, was zur Erde gehört, fällt der Blick desjenigen, der in diese Dinge mit der Initiations-Wissenschaft hineinschaut, zunächst auf die Mannigfaltigkeit der **I n s e k t e n - w e l t**. Man sollte glauben, dass schon das blosses Gefühl diese flatternde, flimmernde Insektenwelt in einen gewissen Zusammenhang bringen müsste mit dem Oberen, mit dem Saturn-Sonnenhaft-Luftartigen. Und es ist das durchaus der Fall. Wenn wir uns den Schmetterling ansehen: er flattert in der Luft, in der lichtdurchflossenen, lichtdurchglänzten Luft mit seinen schillernden Farben. Er wird getragen von den Wogen der Luft. Er berührt eigentlich kaum, was mond-erdig-wässrig ist. Sein Element ist dasjenige, was oben ist. Und wenn man da dann nachforscht, wie eigentlich die Entwicklung ist, so kommt man gerade bei dem kleinen Insekt merkwürdigerweise in sehr frühe Zeiten der Erdmetamorphose. Was heute in der lichtdurchglänzten Luft als Schmetterlingsflügel schimmert, das hat sich zuerst in der Anlage gebildet während des alten Saturn, hat sich weiter entwickelt während der alten Sonnenzeit. Da ist das entstanden, was heute noch dem Schmetterling möglich macht, eigentlich ein Licht-Luftgeschöpf zu sein. Die Sonne verdankt die Gabe, dass sie Licht verbreitet, sich selbst. Die Sonne verdankt die Gabe, dass ihr Licht in den Substanzen Feueriges, Schimmerndes hervorruft, der Saturn-Jupiter-Mars-Einwirkung. Und eigentlich versteht derjenige die Schmetterlingnatur nicht, der sie auf Erden sucht. Die Kräfte, die wirksam in der Schmetterlingsnatur müssen wir oben suchen, müssen wir bei Sonne, Mars, Jupiter, Saturn suchen. Und wenn wir genauer eingehen auf diese wunderbare Schmetterlingsentwicklung - ich habe sie im Zusammenhange mit dem Menschen gewissermassen als die kosmische Verkörperung des Gedächtnisses hier schon einmal geschildert - aber wenn

wir genauer eingehen, so finden wir: der Schmetterling flattert zunächst lichtschemmend, luftgetragen oben über der Erde. Er legt sein Ei ab; ja, der grobmaterialistische Mensch sagt: "der Schmetterling legt sein Ei ab", weil die hauptsächlichsten Dinge überhaupt nicht studiert werden unter dem Einflusse der gegenwärtigen Unwissenheit. Die Frage ist diese: Wem vertraut der Schmetterling eigentlich sein Ei an, wenn er es ablegt?

Nun, durchforschen Sie alles, wo Schmetterlingseier abgelegt werden, überall werden Sie finden, das Schmetterlingsei wird so abgelegt, dass es dem Sonneneinfluss nicht entzogen werden kann. Der Sonneneinfluss auf die Erde ist ja nicht nur da, wenn die Sonne unmittelbar auf die Erde scheint. Ich habe ja schon öfter aufmerksam darauf gemacht, wie die Bauern ihre Kartoffeln im Winter in die Erde hineinlegen, zudecken mit Erde, weil dasjenige, was als Sonnenwärme und Sonnenlichtkraft herankommt während des Sommers, gerade während des Winters im Innern der Erde drinnen ist. Die Kartoffeln erfrieren auf der Oberfläche der Erde. Die Kartoffeln erfrieren nicht, sondern bleiben richtige gute Kartoffeln, wenn man sie in einer Grube eingräbt und Erde darüber legt, weil die Sonnenwirkung den Winter über in der Erde drinnen ist. Den Winter hindurch müssen wir die Sonnenwirkung des Sommers unter der Erde suchen. Kommen wir z.B. im Dezember in eine gewisse Tiefe der Erde, dann haben wir im Dezember die Juliewirkung der Sonne. Im Juli strahlt die Sonne ihr Licht und ihre Wärme auf die Oberfläche. Die Wärme und das Licht dringen allmählich tiefer ein. Und wollen wir im Dezember dasjenige suchen, was wir an Sonnenkräften auf der Erdoberfläche der Erde im Juli erleben, dann müssen wir eine Grube graben und dann ist in einer gewissen Tiefe das, was im Juli auf der Oberfläche der Erde war, im Dezember unter der Erde. Da ist die Kartoffel eingebettet in die Julisonne. Also die Sonne ist nicht etwa nur da, wo man sie mit grobmaterialistischem Verstande sucht, sondern die Sonne ist eigentlich in vielen Gebieten da, nur eben ist das nach den Jahreszeiten im Kosmos streng geregelt.

Aber der Schmetterling legt nirgends sein Ei hin, wo nicht das Ei in irgendeiner Weise im Zusammenhang bleiben kann mit der Sonne. So dass man schlecht sich ausdrückt, wenn man sagt, der Schmetterling legt sein Ei in das Erdengebiet. Das tut er gar nicht. Er legt sein Ei ins Sonnengebiet. Der Schmetterling geht gar nicht bis zur Erde herunter. Überall, wo im irdischen Sonne ist, da sucht er seine Orte auf, um seine Eier hinzulegen, so dass dieses Schmetterlingsei durchaus nur unter dem Einflusse der Sonne steht. Es kommt gar nicht unter den Einflusse der Erde.

Denn wissen Sie, dass aus diesem Schmetterlingsei die Raupe auskriecht. Die Raupe kommt also heraus und bleibt unter dem Einflusse der Sonne, aber gerät nun unter einen anderen Einfluss mit. Die Raupe würde nicht kriechen können, wenn sie nicht noch unter einen anderen Einfluss mit käme. Und das ist der Marsseinfluss.

Wenn Sie sich die Erde vorstellen, und den Mars sie umkreisend, so sind die Marsströmungen oben überall und bleibensuch. Es kommt nicht darauf an, dass der Mars irgendwo ist, sondern wir haben die ganze **M a r s s p h ä r e**, und wenn die Raupe dahinkriecht, so kriecht sie im Sinne der Marsosphäre dahin. Dann verpuppt sich die Raupe, bildet um sich einen Kokon. Wir bekommen einen Kokon. Ich habe Ihnen beschrieben, wie das eine Hingabe der Raupe an die Sonne ist, wie der Faden, der da gesponnen wird, in der Richtung der

Lichtlinie gesponnen wird. Die Raupe ist dem Lichte ausgesetzt, verfolgt die Lichtstrahlen, spinnt, hält an, wenn es dunkel ist, spinnt weiter. Das alles ist eigentlich kosmisches Sonnenlicht, das mit Materie durchdrungen ist. Wenn Sie also z.B. den Kokon der Seidenraupe haben, der zu Ihren Seidenkleidern verwendet wird, dann ist das, was in der Seide liegt, durchaus Sonnenlicht, hineingesponnen die Materie der Seidenraupe. Aus ihrem eigenen Leib heraus spinnt die Seidenraupe ihre Substanz in die Sonnenstrahlenrichtung hinein, und dadurch bildet sie den Kokon um sich. Aber es bedarf, damit das geschieht, der Jupitereinwirkung. Die Sonnenstrahlen müssen modifiziert sein durch die Jupitereinwirkung.

Und dann kriecht, wie Sie wissen, aus dem Kokon, aus der Puppe, der Schmetterling aus, der Falter, der ja lichtgetragen, lichterglänzend ist. Er verlässt die Dunkelkammer, in die nur das Licht so hineingekannt hat, wie in die Cromlechs (wie ich Ihnen das beschrieben habe bei den Cromlechs der alten Druiden⁴). Da kommt die Sonne unter den Einfluss des Saturn, und nur, mit dem Saturn zusammen kann die Sonne das Licht so in die Luft senden, dass der Falter in der Luft erglänzen kann in seinen mancherlei Farben.

Und so sehen Sie: Wenn wir uns jenes wunderbare Meer der fliegenden Schmetterlinge in der Atmosphäre anschauen, so haben wir darin etwas, wovon wir sagen müssen: Das ist im Grunde genommen gar nicht Erdengebilde; das wird in die Erde hineingeboren von oben her. Der Schmetterling geht mit seinem Ei gar nicht weiter hinunter als bis zu dem, was von der Sonne zur Erde kommt. Der Kosmos schenkt der Erde das Schmetterlingsmeer. Saturn gibt die Farben der Schmetterlinge. Die Sonne gibt die Kraft des Fliegens, hervorgerufen durch die tragende Kraft des Lichtes usw., usw.

Wir haben also in dem Schmetterling tatsächlich, ich möchte sagen, die kleinen Wesen zu sehen, die wie auf die Erde hereingestreut werden durch dasjenige, was Sonne, und was über der Sonne in unserem Planetensystem ist. Die Schmetterlinge, die Insekten überhaupt, ebenso die Libellen, ebenso die anderen Insekten, sind durchaus die Gaben von Saturn, Jupiter, Mars und Sonne. Und die Erde könnte kein einziges Insekt hervorbringen, nicht einmal einen Floh, wenn nicht die über der Sonne befindlichen Planeten mit der Sonne zusammen der Erde diese Gabe des Insektenwesens schenken würden. Und tatsächlich, dass Saturn, Jupiter usw. so freigebig sein können, dass sie hereinflattern lassen können die Insektenwelt, das ist verdankt den ersten beiden Metamorphosen, welche die Erdenentwicklung erlebt hat.

Und schauen wir uns jetzt an, wie mitgewirkt haben die zwei letzten Metamorphosen, die Mondmetamorphose und die Erdmetamorphose. Nun, wenn das Schmetterlingssei eben nicht der Erde anvertraut wird, so muss doch hingewiesen darauf werden, dass in der Zeit, als die Mondmetamorphose, die dritte Metamorphose, in ihrem Anfange war, die Schmetterlinge noch nicht so waren wie heute. Es war ja auch die Erde nicht so abhängig von der Sonne. Die Sonne war ja eigentlich im Beginn der dritten Metamorphose noch mit der Erde zusammen, hat sich erst dann getrennt. Daher waren die Schmetterlinge auch noch nicht so spröde, dass sie der Erde gar nicht ihre Keime anvertraut hätten. Sie vertrauten sie ja zugleich der Sonne an, indem sie sie der Erde anvertrauten. So kam da eine Differenzierung zustande. Hier kann nur gesprochen werden von den Urahnen der Insektenwelt bei den ersten beiden Metamorphosen. Aber dem Kosmos, den äusseren Planeten und der Sonne anvertrauen, bedeutete damals noch der Erde anvertrauen. Erst als die Erde dicht wurde, Wasser bekam, als sie die magnetischen Kräfte des Mondes bekam, da wurde die Sache anders, und da trat eine Differenzierung ein.

⁴) Siehe "Initiations-Erkenntnis" (Philos. Anthropol. Verlag).

Nun nehmen wir an, das alles gehört dem Oberen an: W ä r m e -
L u f t ; jetzt nehmen wir das Untere: W a s s e r - E r d e . Und
nehmen wir diejenigen Keime, die das Schicksal hatten, nun der Erde
anvertraut zu werden, während eben andere zurückgehalten wurden und
nicht der Erde, sondern nur der Sonne innerhalb des Irdischen anver-
traut wurden.

Nehmen wir nun diejenigen Teile, die der Erde anvertraut wurden
in der Zeit, als die dritte Metamorphose, die Mondenmetamorphose ent-
stand. Sehen Sie: diese Keime, die kamen nun ebenso unter den Ein-
fluss der Erdenwirkung, der Erd-Mond-Wässerigen-Wirkung, wie die
Insektenkeime nur unter den Einfluss der Sonnenwirkung und dessen, was
über der Sonne ist, kamen. Und dadurch, dass diese Keime in den Be-
reich der Erden-Wasserwirkungen kamen, dadurch wurden sie P f l a n -
z e n k e i m e . Und diejenigen Keime, die zurückblieben im Oberen,
die blieben I n s e k t e n k e i m e . Und als die dritte Metamor-
phose dann begann, entstanden so durch das, was dazumal aus dem, was
sonnenhaft war, umgewandelt wurde zum Mondig-Irdischen, die Pflan-
zenkeime innerhalb der dritten Metamorphose der Erdenentwicklung.
Und was Sie nun hier haben unter dem Einflusse des ausserirdischen
Kosmos, diese ganze Entwicklung vom Keim durch Raupe, durch Puppe,
zum Schmetterling, das können Sie nun verfolgen. Indem der Same
irdisch wird, entwickelt sich nicht der Schmetterling, sondern indem
der Same irdisch wird, indem er der Erde anvertraut wird - nun nicht
der Sonne - entwickelt sich die Pflanzenwurzel, das erste, was aus
dem Keim entsteht. Und statt dass die Raupe kriecht in den Kräften,
die von Mars ausgehen, entsteht das Blatt, das in Spiralstellung her-
aufkriecht. Und das Blatt ist die unter den irdischen Einfluss gekom-
mene Raupe. Sehen Sie sich die kriechende Raupe an, dann haben Sie
dasjenige, was im Oberen entspricht dem Unteren, dem Pflanzenblatte,
das sich herausmetamorphosiert aus dem, was Wurzel geworden ist durch
den Samen, der aus dem Sonnenbereich in den Erdenbereich versetzt
worden ist.

Und gehen Sie weiter hinauf, dann haben Sie zusammengezogen inner
mehr bis oben, wo der Kelch ist, dasjenige, was Puppe ist. Und end-
lich entwickelt sich der Falter in der Blüte, die ebenso farbig ist,
wie der Falter oben in den Lüften. Der Kreislauf ist geschlossen.
Wie der Schmetterling sein Ei legt, so entwickelt sich in der Blüte
wiederum der Same zu dem Künftigen. Und Sie sehen, wir blicken hinauf
in die Luft zum Schmetterling, wir verstehen ihn als die in die Luft
erhobene Pflanze. Dasselbe unter dem Einflusse der Sonne mit den obo-
ren Planeten ist der Schmetterling vom Ei bis zum Falter, was unten
die Pflanze unter dem Erdeneinfluss ist. Wenn das zum Blatte kommt,
haben wir von der Erde den Mondeinfluss, dann den Venuseinfluss und
den Merkurinfluss. Dann geht es wieder zum Erdeneinfluss zurück. Der
Same ist wieder der Erdeneinfluss. Sie sehen also, wir können zwei
Sätze vor uns hinstellen, die ein grosses Geheimnis der Natur ausdrük-
ken:

Schaue die Pflanze!
Sie ist der von der Erde
Gefesselte Schmetterling.
Schaue den Schmetterling!
Er ist die vom Kosmos
Befreite Pflanze.

Die Pflanze - der durch die Erde gefesselte Falter; der Falter -
die durch den Kosmos von der Erde befreite Pflanze! Schaue man den
Schmetterling, das Insekt überhaupt, von dem Keim bis zum flatternden

Insekt hin an: es ist die in die Luft hinaufgehobene, vom Kosmos in der Luft gestaltete Pflanze. Schaut man die Pflanze an: es ist der Schmetterling, der unten gefesselt wird. Das Ei wird von der Erde in Anspruch genommen. Die Raupe wird metamorphosiert in die Blattbildungen. In das, was zusammengezogen ist, wird die Puppenbildung metamorphosiert. Und dann wird das, was sich im Falter entfaltet, in der Blüte bei der Pflanze entwickelt. Kein Wunder, dass jene innige Beziehung besteht zwischen der Schmetterlings- und Insektenwelt überhaupt und der Pflanzenwelt. Denn eigentlich müssen sich ja jene geistigen Wesenheiten, welche den Insekten, den Schmetterlingen zugrunde liegen, sagen: Hier unten sind unsere Verwandten, mit denen müssen wir es halten, wir müssen uns mit ihnen verbinden, wir müssen, genießend ihre Säfte usw., uns mit ihnen verbinden, denn sie sind unsere Brüder. Sie sind die Brüder, die hinuntergewandelt sind in das Erdenbereich, die von der Erde gefesselt sind, die das andere Dasein gewonnen haben.

Und wiederum, es können die Geister, welche die Pflanzen besee-len, hinaufschauen zu den Schmetterlingen und können sagen: Das sind die Himmelsverwandten der Erdenpflanze.

Sehen Sie man kann schon sagen: Verständnis der Welt kann nicht entstehen mit Abstraktionen, denn die Abstraktionen reichen nicht zum Verständnis hin. Denn was da im Kosmos wirkt, das ist schon die größte Künstlerin. Der Kosmos gestaltet alles nach Gesetzen, die auch im tiefsten Sinne den Künstlersinn befriedigen. Und niemand kann den in die Erde versenkten Falter verstehen anders, als indem er im Künstlersinne metamorphosiert, was abstrakte Gedanken sind. Niemand kann verstehen den in die Luft vom Lichte und von den kosmischen Kräften hinaufgehobenen Pflanzenblüteninhalt in dem Schmetterling, der nicht wiederum in künstlerische Bewegung bringen kann die abstrakten Gedanken. Es bleibt aber immerhin etwas ungeheurer Erhebendes, wenn wir diese tiefe innere Verwandtschaft der Naturdinge und Naturwesen ins Auge fassen.

Es ist etwas ganz Eigenes, das Insekt auf der Pflanze sitzen zu sehen, und zu gleicher Zeit dann zu sehen, wie über der Pflanzenblüte das Astralische waltet. Da strebt die Pflanze aus dem Irdischen heraus. Die Sehnsucht der Pflanze nach dem Himmel waltet über den farbenschimmernden Blütenblättern. Die Pflanze selber kann diese Sehnsucht nicht befriedigen. Da strahlt ihr entgegen aus dem Kosmos dasjenige, was der Schmetterling ist. In dem sieht sie, ihn anschauend, die Befriedigung ihrer eigenen Wünsche. Und das ist jene wunderbare Verbindung innerhalb der Erdenumgebung, dass die Sehnsuchten der Pflanzenwelt gestillt werden im Anblicke der Insekten, namentlich der Schmetterlingswelt. Das, was die Blumenblütenfarbe ersehnt, indem sie hinausstrahlt in den Weltraum ihre Farbe, das wird ihr wie eine Erkenntniserfüllung ihrer Sehnsucht, indem ihr der Falter mit seinem Farbenschimmer entgegenkommt. Ausstrahlende Wärme, ausstrahlende Sehnsucht, vom Himmel hereinstrahlende Befriedigung: das ist der Verkehr der Pflanzenblütenwelt mit der Schmetterlingsfalterwelt. Das ist dasjenige, was wir sehen sollen in der Erdenumgebung.

Und ich werde nun, nachdem der Übergang zur Pflanzenwelt gewonnen ist, in der Lage sein, die Betrachtungen, die vom Menschen bis zu den Tieren gegangen sind, in der nächsten Zeit zu erweitern. Wir können nun die Pflanzenwelt einbeziehen und werden so allmählich zu dem Verhältnis des Menschen zu der ganzen Erde kommen; aber dazu war es notwendig, dass sozusagen die Brücke geschlagen wurde von der flatternden Pflanze der Luft, dem Schmetterling, zu dem in der Erde fest-sitzenden Schmetterling, zu der Pflanze hin. Die Erdenpflanze ist der feststehende Schmetterling, der Schmetterling ist die fliegende Pflanze. Haben wir diesen Zusammenhang erkannt zwischen der erdgebun-

denen Pflanze und dem himmelsbefreiten Schmetterling, dann haben wir eben erst die Brücke geschlagen zwischen der Tierwelt und der Pflanzenwelt, und dann können wir ganz gewiss mit einer gewissen Gleichgültigkeit auf alle die Trivialitäten herunterschauen, die immer wieder sagen, wie die Uraugung und dergleichen war. Mit diesen Prosa Begriffen reicht man nicht in die Gebiete des Universums hinein, in die man hineinreichen muss. Da hinein reicht man erst, wenn man diese Prosa Begriffe überführen kann in künstlerische Begriffe und dann zu der Vorstellung kommen kann, wie von dem himmelentsprungenen Schmetterlingsei, das nur der Sonne anvertraut wird, die Pflanze erst später entsteht, indem dieses Schmetterlingsei metamorphosiert wird dadurch, dass es, während es früher nur sonnenvertraut war, jetzt erdenvertraut wird.